

Landwirtschaftspolitik

# Wertschöpfung richtig berechnen

**Gastkommentar**

von FELIX SCHLÄPFER

Im erläuternden Bericht des Bundesrats zur laufenden Agrarpolitik 2014–17 kommt der Begriff «Wertschöpfung» 58-mal vor (einschliesslich zusammengesetzter Begriffe wie «Wertschöpfungskette» oder «wertschöpfungsstark»). Die Agrarpolitik orientiert sich zu Recht nicht nur an Tonnagen und Nahrungsmittelkalorien, sondern behält auch die Wertschöpfung im Auge. Tatsache ist allerdings, dass die Wertschöpfung in den Statistiken so erfasst wird, dass sie die wirtschaftlichen Realitäten der multifunktionalen Schweizer Landwirtschaft eher verschleiert als erhellt.

Gemäss offizieller Landwirtschaftlicher Gesamtrechnung ist die Nettowertschöpfung definiert als Produktionswert minus Vorleistungen minus Abschreibungen. Die Berechnung ist aus zwei Gründen problematisch: Erstens produziert die Schweizer Landwirtschaft in einem stark geschützten Markt. Die Preise ab Hof liegen im Durchschnitt fast 50 Prozent über denjenigen im nahen Ausland. Die Preisstützung an der Grenze wirkt sich direkt auf die Wertschöpfung aus, die dadurch etwa bei der Fleischproduktion stark überschätzt wird. Zweitens fehlen in der Rechnung die von der Landwirtschaft erbrachten gemeinwirtschaftlichen Leistungen, aber auch die externen Kosten (Umweltkosten) der Produktion. Die Statistik wird der modernen multifunktionalen Landwirtschaft nicht gerecht.

Soll die Wertschöpfung ein brauchbarer Kompass für die Agrarpolitik sein, sind drei Korrekturen erforderlich: Erstens ist die Produktion zu den Preisen zu bewerten, die an der Grenze bezahlt werden; zweitens sind Pauschalzahlungen von Direktzahlungen für gemeinwirtschaftliche Leistungen zu unterscheiden, Letztere sind im Produktionswert zu berücksichtigen; drittens sind die externen Kosten der Produktion in Abzug zu bringen. Die «multifunktionale Wertschöpfung» ist demnach wie folgt zu berechnen: Produktionswert zu Preisen an der Grenze plus gemeinwirtschaftliche Leistungen minus externe Kosten minus Vorleistungen minus Abschreibungen gleich Nettowertschöpfung multifunktional, preisbereinigt.

2014 betrug der Produktionswert der Schweizer Landwirtschaft gemäss Landwirtschaftlicher Gesamtrechnung 10,7 Milliarden Franken. Nach Abzug des Grenzschatzes gemäss OECD bleibt ein Produktionswert von 7,2 Milliarden Franken. Der Wert der gemeinwirtschaftlichen Leistungen kann näherungsweise gleichgesetzt werden mit den Direktzahlungen, welche gezielt für definierte gemeinwirtschaftliche Leistungen gewährt werden; nach den Kriterien von Vision Landwirtschaft sind dies derzeit jährlich 1,2 der insgesamt 2,8 Milliarden Franken Direktzahlungen.

Die wichtigsten externen Kosten, diejenigen für Treibhausgas- und Ammoniak-Emissionen, belau-

fen sich auf 0,9 Milliarden Franken. Grundlage sind die Emissionsmengen gemäss OECD sowie Vermeidungskosten von 107 Franken pro Tonne CO<sub>2</sub> und 5 Franken pro Kilogramm Ammoniakstickstoff. Die Vorleistungen und Abschreibungen werden in der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung mit 6,4 bzw. 2,1 Milliarden Franken veranschlagt. Aus diesen Zahlen ergibt sich für 2014 eine Nettowertschöpfung der Schweizer Landwirtschaft von minus 950 Millionen Franken. In der offiziellen Statistik wird die Wertschöpfung mit 2,2 Milliarden Franken beziffert.

Die hier vorgeschlagene Berechnung hat auch Auswirkungen auf die Höhe der tatsächlichen Agrarstützung. Bei der Berechnung durch die OECD wird nicht unterschieden zwischen Leistungszahlungen und Pauschalzahlungen (Transferzahlungen) an die Landwirtschaft. Vielmehr werden alle Direktzahlungen als Transferzahlungen – also als Einkommensstützung – verbucht. Gleichzeitig werden auch die externen Kosten nicht berücksichtigt. Die Neuberechnung ergibt eine Einkommensstützung von 6,2 Milliarden Franken. Was ist mit Berechnungen gewonnen, welche diese Differenzierungen machen?

Die Politik erhält Zahlen für die landwirtschaftliche Wertschöpfung und Agrarstützung, die im Rahmen der multifunktionalen Agrarpolitik unmittelbare Aussagekraft haben. Durch die hohen Pauschalzahlungen wird eine im internationalen Vergleich zu intensive und zu kapitalintensive Produktion gefördert – eine Produktion, die über hohe Kosten für Vorleistungen und Abschreibungen, Umweltkosten sowie beschränkte Mittel für gemeinwirtschaftliche Leistungen auf die Wertschöpfung drückt. Die Wertschöpfungszahlen lassen sich zukünftig auch auf Betriebsebene berechnen. So kann transparent gemacht werden, welche Produktionsstrategien heute einen tatsächlichen Beitrag zur Wertschöpfung leisten und welche sich nur dank Pauschalzahlungen, staatlich gestützten Preisen und kostenloser Umweltverschmutzung lohnen – und damit die negative Wertschöpfung verursachen.

**Felix Schläpfer** ist Volkswirtschaftler mit Schwerpunkt Umweltökonomie an der Kalaidos-Fachhochschule Schweiz, Privatdozent an der Universität Zürich und Vorstandsmitglied von Vision Landwirtschaft.